



Vom berühmten Philosophen **Sören Kierkegaard** gibt es die Erzählung von einer Wildtaube, die ihr tägliches Auskommen hat und eigentlich recht zufrieden lebte. Bis sie eines Tages mit ihren Verwandten aus dem Taubenschlag ins Gespräch kam. Die Haustauben erzählten ihr von den reichen Kornvorräten in der Scheune des Bauern. Dadurch hätten auch sie für alle Zukunft genug zum Leben und bräuchten sich keine Sorgen mehr zu machen. Zum ersten Mal in ihrem Leben wird nun die Wildtaube von der Sorge gepackt. Obwohl sie bisher jeden Tag genug zum Leben hatte, beginnt sie nun selber Vorräte anzulegen. Sie muss morgens früher aufstehen und findet vor lauter Sorgen kaum noch Zeit zum früher so geliebten Höhenflug. Sie leidet darunter, dass die gesammelten Vorräte wieder sehr schnell schwinden und wird bei ihrer Nahrungssorge derart aufgerieben, dass ihre Federn ihren Glanz verlieren und ihr Flug seine Leichtigkeit. Ständig vergleicht sich nun die Wildtaube mit den Haustauben. Sie ist gefangen in der Sorge, irgendwann doch noch einmal Not leiden zu müssen. So fliegt sie eines Tages für immer in den Taubenschlag, mischt sich unter die Haustauben, um endlich alle Sorgen los zu sein – und endet im Suppentopf des Bauern.

Geht uns nicht auch manchmal so wie dieser Wildtaube? Ist mein Leben nicht auch oft bestimmt von der Sorge nach noch mehr Erfolg, nach noch mehr Absicherung und Versicherung, nach noch mehr materieller Güter? Liegt der Grund für mein Verhalten nicht auch oft – wie bei der Wildtaube im Vergleichen mit anderen, die mehr haben, die mehr können, die mehr sind als ich? Dabei ist die Gefahr groß, dass ich mir mit der Zeit einbilde, ich hätte mein Leben und meine Zukunft selbst in der Hand. Ich könnte mir mein Glück selber machen. Bringt diese Geschichte nicht erschreckend genau unsere gegenwärtige Situation und auch unsere geläufige Lebenseinstellung auf den Punkt? Und wir spüren: Dieser Weg ist letztlich ein tödlicher Weg, ein Weg des Mammons: Er endet im Suppentopf des Bauern.

Und nachdem wir inzwischen von vielen guten Tipps zum Energiesparen überhäuft werden und wir alle angehalten sind, unseren Lebensstil zu überdenken und zu ändern, frage ich mich: Und du, Jesus, was sagst du eigentlich zu dem ganzen Schlamassel? Und tatsächlich: Jesus schlägt uns den Weg des Lebens, den Weg Gottes vor!

Wenn ich bereit bin, mein Leben auf ihn zu bauen, mein Leben von ihm bestimmen zu lassen; wenn ich bereit bin, im Vertrauen zu leben, dass Gott mich hält und trägt, dann kann er mich befreien zu einem neuen und erfüllten Leben:

1. Gott kann mich befreien vom ständigen Vergleichen mit anderen. Ich bekomme ja meinen Wert letzten Endes nicht von den anderen, sondern von Gott. Und deshalb muss ich auch nicht ganz gebannt auf alles schauen, was die anderen können, kaufen und haben. Sondern ich darf mich zuerst freuen über das, was ich habe und kann, was mir geschenkt ist.

Und es ist wohl heilsam zu fragen, wie viele Anstrengung, Unzufriedenheit und Sorgen sind hausgemacht durch das Schielen auf andere. Nur ein Beispiel: Macht nicht das Vergleichen mit den Gesunden einen Kranken noch kränker?

2. Ein zweites. Gott kann mich befreien von Selbstüberschätzung und Übersorge. Die Zukunft meines Lebens und dieser Welt hängt nicht nur allein von mir ab, von meinem Wissen und Können. Freilich, es muss eine notwendige und vernünftige Sorge um das Heute und Morgen im persönlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich geben. Die will uns Gott nicht einfach abnehmen, da stehen wir alle ohne Zweifel in der Verantwortung. Und ja, wir haben da einiges wieder gerade zu biegen... Aber haben wir nicht schon jene Sorge entwickelt, die der Abwesenheit Gottes in den Herzen und im Bewusstsein der Menschen entspringt?! Um was wird heute nicht alles ganz verbissen und verzweifelt gekämpft und gestritten. Dabei werden wir wohl alle vom gleichen Gefühl beherrscht: Auf uns allein kommt es an. Wenn wir es nicht schaffen, geht alles unter... Ist das nicht totale Sorgenherrschaft, unter der die Freude am Leben stirbt? Kann ich auch dann und wann auf Gottes Hilfe vertrauen? Ich meine, es täte uns gut, wieder unsere Rolle als Geschöpfe zu akzeptieren und uns nicht ständig als Schöpfer aufzuspielen.

3. Und schließlich noch ein Drittes: Gott kann mich befreien vom tödlichen Kreisen um mich selber zu einem Leben für andere. Ich kann und ich darf mein Leben hergeben und herschenken an andere. Ich darf es loslassen und teilen und immer wieder über meinen eigenen Tellerrand hinausblicken... Und dabei verliere ich mein Leben nicht, sondern ich gewinne es. Wie Jesus einmal sagt.

Jesus fordert mich heute zur Entscheidung heraus welchen Weg ich wählen will: Den Weg des Lebens, den Weg Gottes – oder eben den Weg des Todes, den Weg des Mammons.

Habe ich mich schon entschieden?